

# Ein Krimi mit barocken Stimmiteln

Der italienische Autor Carlo Emilio Gadda und sein Roman «Quer pasticciaccio brutto de via Merulana»

Von Fabian Kristmann

Basel. In einem Mehrfamilienhaus an der Via Merulana in Rom ereignen sich im Frühling des Jahres 1927 innerhalb weniger Tage zwei Verbrechen. Auf einen Juwelendiebstahl in der Wohnung der Gräfin Menegazzi folgt ein grausiger Mord: Die elegante Liliana Balducci, Spross einer alteingesessenen römischen Familie, wird mit aufgeschüttelter Kelle tot aufgefunden. Der kanakische Kommissar Francesco Ingravallo, Freund des Ehepaars Balducci und von allen «Don Cicco» genannt, wird auf die Fälle angesetzt.

So beginnt der von realen Begebenheiten inspirierte Roman mit dem dialektal eingefärbten Titel «Quer pasticciaccio brutto de via Merulana» des italienischen Schriftstellers Carlo Emilio Gadda (1893–1973). Auf den ersten Blick lässt die Ausgangslage einen klassischen Krimi vermuten, doch übertrifft der Text bei fortschreitender Lektüre zunehmend mit grosszügig eingesetzten philosophischen Reflexionen und (kultur-)historischen Exkursen. Das verändert wenig, wenn man sich mit dem Autor dieser «Grässlichen Beschreibung in der Via Merulana» (so heisst der Roman in der 1961 bei Piper publizierten deutschen Übersetzung) eingehender befasst.

## Krimiform als Deckmantel

1893 wurde Gadda in Mailand geboren, wo er später mit mässigem Eifer das Ingenieur-Studium abschloss. Im Ersten Weltkrieg dient er als Freiwilliger in einer Gebirgstruppe, der frühe Tod seines jüngeren Bruders Enrico trauernsüchtig in Erinnerung. 1973 stirbt der zeitlessly unverheiratete Geliebte in Rom, wo er sich nach Aufenthalten in Südamerika und Florenz 1950 niedersass. Enorme Kenntnisse in Philosophie, Kunst und Literatur sowie einen umfangreichen, heute durch die Biblioteca del Burcardo in Rom verwalteten Bestand an Büchern sammelte er im Laufe seines Lebens an – eines Lebens, das auffallend eng mit der Freundeschen Psychoanalyse verstrickt ist.

Da ist einmal das ödipal geprägte Verhältnis zur übermächtigen Mutter, das Gadda in seiner unvollendeten literarischen Autobiografie «La cognizione

Der «Duce» wird mit einer Vielzahl zuweilen derb-obszöner Ausdrücke bedacht.

del dolote» von 1963 (Deutsch unter dem Titel «Die Erkenntnis des Schmerzes» 1966 bei Piper) verarbeitet; dann die intensive Beschäftigung mit den Schriften Sigmund Freuds und nicht zuletzt jene Abhandlungen, denen ein psychoanalytischer Ansatz zugrunde liegt. Als deren Wichtigste ist «Eros e Priapo» von 1967 zu nennen, Gaddas persönliche, schonungslose Abrechnung mit dem italienischen Faschismus.

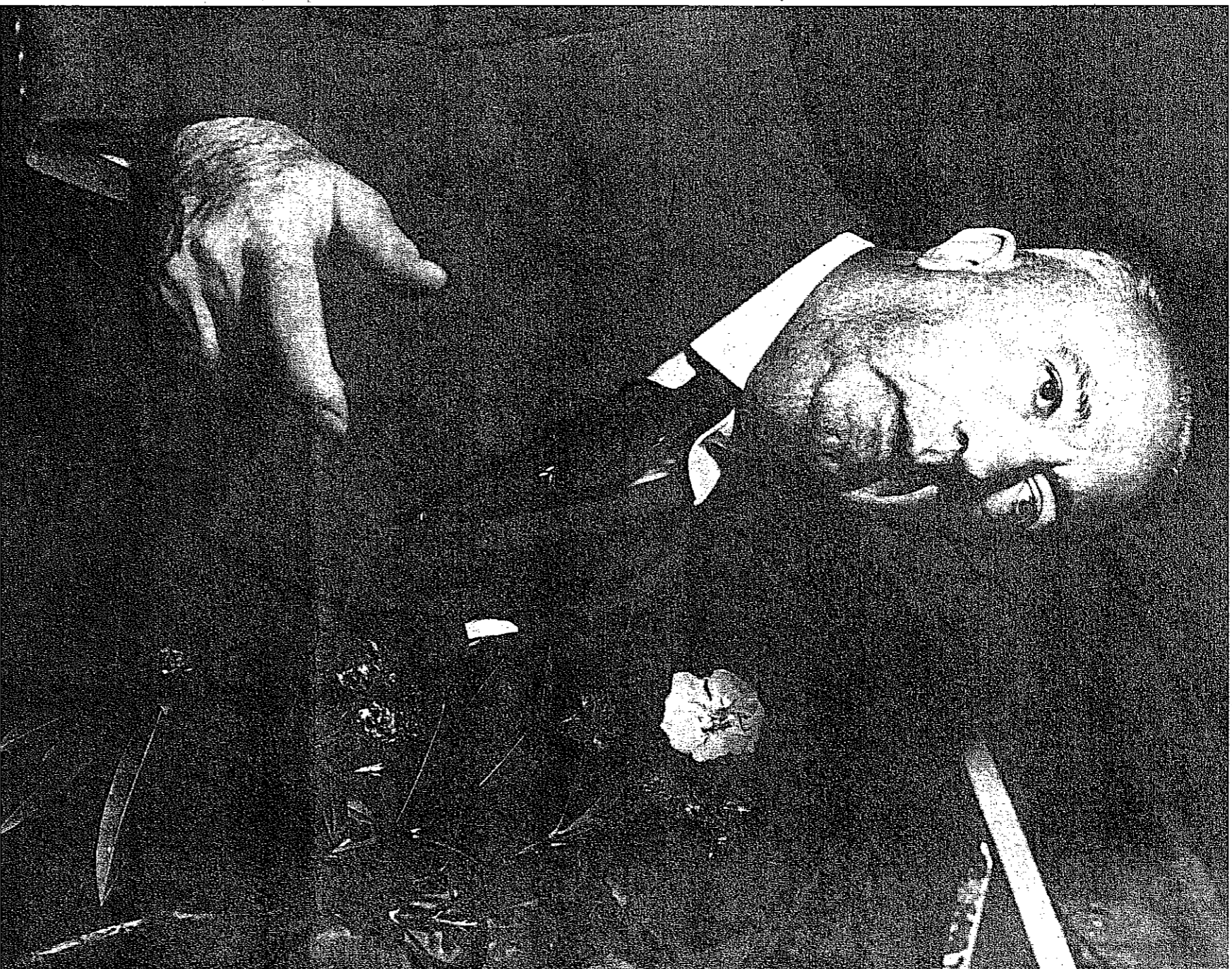
Obgleich Abschnitte in römischen Dialekt, Neologismen und veraltete Begriffe, fremdsprachige Sentenzen und zuweilen bizarre Wortschöpfungen, deren Bedeutung manchmal nur zu erraten ist, die Lektüre erschweren, wurde das «Pasticciaccio» zum bekanntesten von Gaddas Büchern.

Unter dem Etikett eines Kriminalromans tut sich ein chaotisches Durcheinander auf, in das der ermittelnde Ingravallo, Junggeselle aus dem ländlichen Molise und unverkennbares Alter Ego des Autors, gerät; zunehmend offenbart

## Später Ruhm.

Carlo Emilio Gadda war zuerst Parteigenosse von Mussolini, schrieb sich dann aber zu einem grossen Kritiker des Faschismus. Erst posthum wurde er als bedeutender Romanancier entdeckt.

Foto: Kayseria



sich ihm und dem Lesepublikum ein Geflecht von Bezügen, das Menschen unterschiedlichster Milieus ebenso miteinander verknüpft wie etwa die katholische Frömmigkeit mit populärem Aberglauben.

Eine Spur führt zunächst zu den Mädchen aus der römischen Campagna, die vom kinderlosen Ehepaar Balducci als Bedienstete auf Zeit «adoptiert» werden und zu denen Liliana über ihre mütterlichen Gefühle hinaus auch homoerotische Beziehungen pflegt.

## Kuss der Panthertatze

Gadda formuliert dies anschaulich und schreibt: «La bacchava come po bacchi una pantera, dicemmo!»: Sora mia bella Liliana, voi site a Madonna pe mme! poi, basso basso, in un tono di ardore anche più soffocato: «Ye vojjo bene; bene, te vojjo: ma una vorta o lantra me te magno!» (Sie küsste sie, wie eine Panthertatze küssen könnte, und sagte dazu: «Ach, meine schöne Signora Liliana, Sie sind die reinste Muttergottes für mich!» und dann, ganz leise, mit verhaltener Gutmütigkeit: «Ich hab Sie lieb; lieb hab ich Dich. Eines Tages fress ich Dich noch vor lauter Liebe.»)

Dann die Halbwelt im Dunstkreis der alten Zamma Pàcori, einer mythischen Hexengestalt, die den antiken Sibyllen nachgezeichnet ist und deren Stofffaberlei an der Via Apia nebenher als Laboratorium für die Herstellung von Liebestränken und Vermittlungsagentur für junge Prostituierte dient.

All dem legt Gadda als Folie den italienischen Faschismus zugrunde, der dem römischen Alltag zur Zeit der

Handlung seinen Stempel aufdrückt: Gesetzartikel für Prostitution, Sondersteuern für Unverheiratete, Staatsaffären mit und um Mussolini werden elegant eingehochten oder in einer Mischung von Zynismus, Bitterkeit und Ironie ausführlich beschrieben.

Bei der Abfassung des Romans in seiner zehn Kapitel langen Endversion von 1957 – schon ab 1946 veröffentlichte die Zeitschrift «Letteratura» in mehreren Fortsetzungsfolgen eine kürzere Fassung – war der anfänglich vom Faschismus angenene Schriftsteller und einseitige Parteigenosse Mussolinis bereits zu dessen Kritiker mutiert.

Symptomatisch dafür sind die einfallreichen Umschreibungen des «Duce», der nie direkt beim Namen genannt, sondern mit einer Vielzahl von zuweilen derb-obszöner Ausdrücken bedacht wird: Da hängt ein «ritratto del Merda» («Foto des Grossschessers») an der Wand eines Polizeibüros, oder Gadda spricht von «il Testa di Morro in stoffa», o in tight» («Irenschädel in Lackstiefeln und Gehrock»).

## Keiner weiss, wer die Mörderin ist

Wer indes auf eine den Konventionen des Krimi-Genres gemässe Aufklärung hofft, wird enttäuscht: Wohl werden zwei weibliche Hauptverdächtige genannt (und die Gadda-Forschung ist in der Frage nach der wahren Täterin auf zwei Lager gespalten), doch bleibt eine Überführung am Ende aus – nicht weil der Roman Fragment geblieben wäre, sondern weil der Autor angeblich selber nicht wusste, wer die Mörderin ist und damit letztlich die Grenzen der Erkennt-

nis zum impliziten (philosophischen) Grundthema seines Romans macht.

Denn schliesslich weiss schon Ingravallo um die Komplexität der Welt, was Gadda zu Beginn des Romans in unvergleichlicher Weise auf den Punkt bringt: «Sostenere, fra l'altro, che le inopiniate catastrofi non sono mai la conseguenza o l'effetto che dir si voglia d'un unico motivo, d'una causa al singolare. Ma sono come un vortice, un punto di depressione ciclonica nella coscienza del mondo, verso cui hanno cospirato tutta una moltitudine di causali convergenti.» («So behauptete er unter anderem, dass die unvorhersehbaren Katastrophenfälle nie die Folge oder die Auswirkung, wie man es nennen möchte, eines einzigen Motives, einer einzigen Ursache seien: Sie seien vielmehr ein Strudel, ein zyklonischer Depressionspunkt im Weltgewissen, auf welchen eine Vielzahl von konvergierenden Ursachen hingearbeitet hätte.»)

Von der Literaturwissenschaft lange auch in seiner Heimat stiefmütterlich behandelt, erhob Gadda in den letzten dreissig Jahren grössere Beachtung und wird inzwischen als einer der bedeutendsten Romanisten des 20. Jahrhunderts gehandelt. Sein auch schon einmal treffend als «barock» charakterisierter Stil, der im «Pasticciaccio» einen Höhepunkt erreicht, dürfte das gewichtigste Argument gegen ein breiteres Interesse darstellen und ihm mehrheitlich zu einer Angelegenheit für Spezialisten und Philologen gemacht haben.

Zu den Letzteren zählt neben einer Anzahl von «gaddists» in Italien auch Maria Antonietta Terzoli, Ordinaria für

italienische Literatur an der Universität Basel. Sie befasst sich seit zwanzig Jahren mit dem Mailänder Schriftsteller und hat Anfang der 1990er-Jahre dessen gesammeltes lyrisches Werk herausgegeben.

## Kongress zu Gaddas Werk

Jüngste Manifestation der heissen Gadda-Forschung ist ein internationaler Kongress mit dem Titel «... glossatori denatura, più che inmento: per un'essgesi del Pasticciaccio» vom 9.–11. Mai 2012 in der Allen Aula der Universität Basel an der Augustinergasse 2. Italienische Literatur an der Universität Basel. Sie befasst sich seit zwanzig Jahren mit dem Mailänder Schriftsteller und hat Anfang der 1990er-Jahre dessen gesammeltes lyrisches Werk herausgegeben.

Kongress „... glossatori de natura, più che inmento: per un'essgesi del Pasticciaccio“ vom 9.-11. Mai 2012 in der Allen Aula der Universität Basel an der Augustinergasse 2.

Explosion verspricht nicht zu viel: Während explosiv war der Sound, den die Musiker den Konzertgängen am Sonntag in der verkleinerten Reithalle um die Ohren schlugen. Seite 33

Theater die Uraufführung von Verena Rossbachers «Götter – Eine Hausmärchen-Expedition» ermöglicht. Erststanden ist ein heterodidaktisch trashiges Stück über Märchen. Seite 33